



## Ein reines Vergnügen

Am Karfreitag beginnt das 18. Bayreuther Osterfestival

**BAYREUTH**  
Von Florian Zinnecker

Wenn er sich ein Stück nach rechts beugt, kann er es sehen. „Das Opernhaus fehlt natürlich“, sagt Ulrich Schubert, und beugt sich nach rechts. Aber weil es auch kein großes Symphonieorchester gibt beim diesjährigen Osterfestival, ist es zu verschmerzen, dass der prächtigste und zugleich historisch bedeutendste Konzertsaal Bayreuths in den nächsten Jahren für Veranstaltungen gesperrt ist. Man habe Ersatz gefunden, der mehr ist als Ersatz, sagt Schubert: neue Spielstätten, andere markgräfliche Bauten – die Spitalkirche, die Ordenskirche, die Stiftskirche.

Schubert sitzt in einem Café in der Opernstraße, zwei Tage sind es noch bis zum ersten Ton des diesjährigen Osterfestivals, dessen Intendant Schubert ist. Und dafür, dass es nur noch zwei Tage sind, dafür, dass ein für Ostermontag geplantes Konzert abgesagt und kurzerhand ein Ensemble gefunden wurde, das mit ähnlichem Programm zur selben Zeit am gleichen Ort auftritt: dafür ist Schmitt ungeheuer gelassen.

Schubert ist Klarinettenist mit erstklassiger Ausbildung, außerdem ist er Professor für Organische und Makromolekulare Chemie an der Universität in Jena mit ansehnlicher Publikationsliste und einem Dutzend Patenten, in Bayreuth ist er zum Vergnügen. Was nicht heißt, dass es nicht auch Arbeit wäre, ein zehntägiges Festival zu leiten, dessen Teilnehmer aus 20 Ländern kommen – darunter Argentinien und Marokko, Russland, Japan und Chile. Fast wären es 21 Länder gewe-

sen, drei Musiker aus Nordkorea waren eingeladen und haben erst zu-, dann aber wieder abgesagt: wegen des bevorstehenden 100. Geburtstags des einstigen Machthabers Kim Il-Sum werden alle Musiker im Land gebraucht, heißt es. Das ist ärgerlich, weil die Musiker schon eingeplant waren. „Aber der Botschafter hat sich entschuldigt“, sagt Hartmut Koschyk, Staatssekretär im Bundesfinanzministerium, der auch zum Vergnügen hier ist: als zweiter Vorsitzender der Kultur- und Sozialstiftung, die das Festival trägt.

Viel lieber als über die Schwierigkeiten redet Schubert aber über das, was gut läuft. Zum Beispiel über Kontrabässe. Der Meisterkurs für Kontrabassisten der Internationalen Jungen Orchesterakademie findet dieses Jahr zum neunten Mal statt, ihn leitet Professor Veit-Peter Schüssler, wie in den Vorjahren auch. „Kontrabass ist ein schwieriges Instrument“, sagt Schubert. „Kontrabassisten werden in jedem Orchester gebraucht“ – aber es gibt nicht genug, die gut genug sind, um die Probespiele der Orchester zu überstehen. „Als Kontrabassist ist es schwer, Spielroutine zu bekommen.“ Deshalb treten die 15 Teilnehmer im Rahmen des Kurses mehrfach auf, auch am Ostersonntag im Steingraeber-Kammermusiksaal. „Und 15 Kontrabassisten auf einmal – die hört man nicht alle Tage“, sagt Schubert.

Das erste Konzert des Festivals findet am Freitag in der Christuskirche statt: die Johannes-Passion, unter der Leitung von Michael Dorn.

Wenn alles so läuft, wie geplant, dann wird es nicht nur für Schubert ein Vergnügen.